

Lessingtheater zeigt Geschichtsrevue „#BerlinBerlin“

Das Theater Strahl Berlin nimmt Wolfenbütteler Zehntklässler mit auf eine Reise durch 28 Jahre deutscher Geschichte.

Von Rainer Slepén

Wolfenbüttel. Die Geschichtsrevue #BerlinBerlin, Untertitel „von Mauern und Menschen“, jetzt zu sehen im ausverkauften Lessingtheater, beginnt philosophisch. Durchaus anspruchsvoll für das junge Publikum, die zehnten Jahrgänge der IGS Henriette-Breymann und Wallstraße.

Was ist eine Mauer? Trennt sie? Oder verbindet sie? Was ist davor, was dahinter? Warum existiert sie? Schützt sie oder engt sie ein? Mit diesen Überlegungen beginnt mit dem Theater Strahl Berlin eine Tour durch 28 Jahre deutscher Geschichte. Am 13. August 1961 wird Berlin durch eine Mauer getrennt. Wie ein Schnitt durch einen lebenden Organismus. Verletzungen sind die Folge. Heilen sie jemals? Im Mittelpunkt steht Ingo. Eben geboren,



Hauptdarsteller Ingo und seine Freunde erleben am Tag des Mauerfalls Freude und Verunsicherung zugleich.

FOTO: RAINER SLEPEN

wird er durch die Mauer von seinem Vater getrennt, der in Westberlin auf Montage ist. Der Vater bleibt im Westen, gründet eine neue Familie. Mutter und Sohn Ingo leben weiter in Ostberlin. Ein Leben in Freiheit als Gegensatz zum sozialistischen Gegenentwurf? Schwarz gegen

Weiß? So einfach machen es sich die Autoren nicht. Mit Hilfe mauerartiger Versatzstücke entstehen auf der Bühne die unterschiedlichen Lebenssphären. Und siehe da: Muff, Ängste, Vorurteile in Ost und West. Der Eiserner Vorhang trennt nicht nur die Menschen, er löst Ge-

meinsamkeiten auf, verändert Sprache und Seelen. Und doch gibt es traurige Parallelen. Im Hass Zonenhasser die einen, Kapitalistenfeinde die anderen. Die ideologische Einstellung bestimmt die Haltung zum politischen Geschehen.

Der Prager Frühling gibt Hoffnung, endet aber in Hoffnungslosigkeit. Die Vorboten des Umbruchs in Polen durch die polnische Gewerkschaft Solidarność schürt Ängste. Darf Ingo seine Polenreise antreten? Nein, Stasi-Angst. Derweil zerbricht im Westen die neue Familie von Ingos Vater.

Mit viel Retroeffekten, Langhaarperücken und Hits von den Puhdys, Beatles, Nina Hagen und Bruce Springsteen wird die Atmosphäre des kalten Krieges beschworen. Das vollzieht sich mit viel Spielwitz und eindringlichen Dialogen, aber auch mit vermeidbaren Längen. Gipfel

der Entfremdung: Die in Westberlins Kinderläden erzogene Tochter Nicole sieht im Sozialismus die ideale Lebensform, während Halbbruder Ingo einen Ausreiseantrag für die BRD stellt. Der wird exakt zum Tag des Mauerfalls bewilligt. Ein bizarres persönliches Ende eines tragischen Abschnittes deutscher Geschichte. Mit den Auswirkungen müssen wir heute noch leben.

Sind die Ursachen für die Probleme im Ost-West-Verhältnis deutlicher geworden? Kann eine im Überfluss groß gewordene Jugend die Auswirkungen von Ideologien auf die Menschenseele nachvollziehen? Der letzte Satz des Stückes fasst diese Zweifel eindrucksvoll zusammen: „Wo leben wir heute? Vor oder hinter der Mauer?“ Langer Applaus für ein engagiertes, notwendiges Theaterstück.